

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 52 (1969)
Heft: 12

Artikel: Von der Weltunion der Freidenker
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fen Einsichten. Diese waren erstens zu einfach, in Frankreich eine unverzeihliche Sünde, zum zweiten haftete dem Manne, nicht dem Buch, eine Schwäche an: er legte grössten Wert darauf, das zu erringen, was man in Frankreich Ruhm nennt, und wollte unter seinen Zeitgenossen ebenso gefeiert sein wie Balzac, Voiture, Fontenelle.

Rousseau hatte zu viel Empfindlichkeit und zu wenig Vernunft, Buffon machte sich zu wichtig mit seinem Botanischen Garten, Voiture war ein zu grosser Kindskopf, um den Grundgedanken des Helvetius beurteilen zu können.»

Stendhals glücklichste Jahre waren zweifellos die, die er in Italien verbrachte, obgleich er hier schwer unter den Nachstellungen der österreichischen Polizei und dem päpstlichen Spitzelwesen zu leiden hatte. Als er im September 1830 zum französischen Konsul in Triest ernannt wurde, verweigerte ihm Metternich die Anerkennung, da er ihm sein Buch «Rom, Neapel und Florenz» nicht verzeihen konnte. Hierauf wurde Stendhal als Konsul nach Civitavecchia berufen. Das gefiel aber wiederum dem Klerus nicht, dem die Berufung eines Freigeistes zum Konsul in einer Stadt, die auf kirchenstaatlichem Gebiet lag, höchst unangenehm sein musste, weshalb die Zustimmung nur widerwillig erfolgte.

Ende 1841 verliess Stendhal endgültig Italien, in dem er so viele seiner Werke geschrieben hatte, nachdem er bereits 1836 bis 1839 in Paris gewohnt hatte. Im März 1841 hatte er seinen ersten Schlaganfall erlitten, worauf er nach Paris schrieb: «Ich habe das

Nichts gestreift.» Doch bereits am Abend des 22. März 1842 brach Stendhal auf der Strasse in Paris zusammen, um schon in den ersten Stunden des 23. März zu sterben, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben.

Der päpstliche Delegat in Civitavecchia beeilte sich, die Nachricht vom Tode des einstigen unangenehmen Konsuls dem Kardinalstaatssekretär als eine gute mitzuteilen, wobei er von der göttlichen Gerechtigkeit sprach, die Stendhal vernichtet habe.

Stendhal war ein ausserordentlich komplizierter Charakter, aber er zeichnete sich durch eine unerhörte Selbstbeobachtung aus, die ihn nicht zuletzt zum grossen Psychologen machte. «Beyle studiert durch Stendhal, dieser Selbstgenuss bedeutet mein Leben», bemerkte er oft. Gleichwohl war er voller Widersprüche.

In einem aber blieb Stendhal unwandelbar: in seinem Atheismus und Antichristentum! Wann immer man versuchte, ihm die Existenz Gottes zu beweisen, entgegnete er stets: «Gott wird nur dadurch entschuldigt, dass er nicht existiert.»

Auf den gewaltigen Einfluss einzugehen, den Stendhal auf die Psychologie und Literatur bis heute ausübt, dürfte sich erübrigen. Und ich glaube dieses kleine Porträt nicht besser abschliessen zu können als mit einem treffenden Wort Heinrich Manns: «Das Vorbild ist der ewig lebendige Mensch und Schriftsteller Stendhal. Er kämpfte siebzehnjährig mit Bonaparte in Italien, und er kämpfte sein Leben lang in allem, was er schrieb, für mehr Aufrichtigkeit, Klarheit, freieres Menschentum.» Werner Ohnemus

denkertreffen in Rom abhalten werden, zu dem alle der Weltunion angeschlossenen Freidenker herzlich eingeladen sind. Der Informationssekretär, Wolfgang Runge (Deutscher Freidenkerverband), orientierte über die Anknüpfung von Beziehungen zu den Freidenkern Finnlands. Das Datum des nächsten Kongresses der Weltunion, der in Paris stattfinden wird, wurde auf den 2. bis 4. Oktober 1970 festgesetzt. Ausser den rein geschäftlichen Agenden wurden auf Vorschlag des Deutschen Freidenkerverbandes folgende Referatsthemen für diesen Kongress vorgesehen: Sicherung des Weltfriedens, Stellungnahme gegen das Wiederanwachsen der faschistischen Bewegungen, Probleme der Jugend von heute. Doch wurde beschlossen, dass jeder angeschlossene Verband weitere Themen für den Kongress vorschlagen kann, über dessen endgültige Tagesordnung dann das Exekutivkomitee beschliessen wird. Aus einer von dem Kassier der Weltunion vorgelegten Aufstellung geht hervor, dass diese zurzeit über 27 000 Mitglieder zählt. Präsident CoterEAU legte schliesslich nachstehende Resolution dem Internationalen Rat vor, der sie billigte:

Die Weltunion der Freidenker macht darauf aufmerksam, dass fast überall in der Welt die politischen Mächte die Waffen und Militärapparate einsetzen, um den menschlichen Gemeinschaften Ideen, Glaubenssätze und Interessen aufzuzwingen, die ihnen mindestens fremd sind. Sie bekräftigt die dringende Notwendigkeit, die tödliche Gefahr eines Kernwaffenkrieges für die Menschheit zu vermeiden, den Massen das Wachsen dieser Gefahr ins Bewusstsein zu rufen und jeden Einzelnen aufzurufen, zunächst sich selbst jeden Gedanken, jedes Gefühl, jede Tat zu verbieten, welche dazu beitragen könnte, diese Gefahr zu vertiefen, und auch tätig zu sein für die Organisation einer wahrhaft humanen internationalen Gesellschaft. Ausser den Massakern und Verwüstungen, hervorgerufen durch die Ideologien der Gewalt, die die Unterwerfung des Menschen durch andere Menschen zum Ziel haben, ohne dass die mystischen Religionen sie wirklich bekämpft haben, wenn sie nicht sogar diese Ideologien begünstigen, beunruhigt sich die Weltunion darüber, diese Ideologien in den Ländern Boden gewinnen zu sehen, in welche sie

Von der Weltunion der Freidenker

Der Internationale Rat der Weltunion der Freidenker hielt am 1. und 2. November in Düsseldorf eine Tagung ab, die von den Organisationen der Freidenker in Frankreich, Belgien, den Niederlanden, in Luxemburg, Italien, der Schweiz, Deutschland und Oesterreich beschickt war. Die angelsächsischen Freidenkerverbände hatten keine Delegation entsandt. Die Tagung stand unter der Leitung des Präsidenten der Weltunion, Jean CoterEAU, und brachte zunächst einen etwas pessimistisch gefärbten Bericht des Generalsekretärs Caubel, der bei

dieser Gelegenheit demissionierte, nachdem es offenkundig zwischen ihm und seiner Organisation der französischen Fédération de la Libre Pensée zu Unstimmigkeiten gekommen war. An seiner Stelle wurde, ebenfalls ein Vertreter dieser Föderation, nämlich Baron Vartian, zum Generalsekretär gewählt. Die Berichte der einzelnen Landesverbände lauteten auch nicht übertrieben optimistisch, nur Luxemburg und die Schweiz konnten davon eine erfreuliche Ausnahme machen. Die Italiener teilten mit, dass sie im April oder Mai 1970 ein grosses Frei-

eingedrungen sind, und in manchen anderen auch. Sie übernimmt die Verpflichtung, sie mit all jenen anderen Doktrinen zu bekämpfen, die sie überlieferungsgemäss bekämpft, indem sie den einen wie den anderen ihren religionsfreien Humanismus entgegensetzt, der sich auf den Vorrang des Menschlichen gründet. In Anbetracht dessen, dass die Arbeit der Entmystifizierung des Menschen in seiner Kindheit und Jugend beginnen muss, bekräftigt die Weltunion, dass Unterricht und Erziehung jeder religiösen, politischen und wirtschaftlichen Einmischung entzogen werden müssen, dass sie von der Gesellschaft zu organisieren sind ohne Diskriminierung oder Privilegien, d.h. religionsfrei (oder weltlich) im Geist des Antirassismus und des Pazifismus.

Die Weltunion macht sich die Forderungen der Jugend zu eigen, sie hält sie für berechtigt. Sie ist der Meinung, dass Ausbildung und Erziehung, vervollständigt durch Erwachsenenbildung und Förderung der Volkskultur, den Bedingungen der Welt von heute angepasst, dass sie modernisiert und demokratisiert werden müssen, um jedermann die Berufsausbildung zu sichern, die er benötigt, und den besten Anteil der Kultur, auf den er Anrecht hat. Die Weltunion bekräftigt zu diesen Problemen, die sich in einer sich wandelnden Welt, reich an Gefahren und Hoffnungen, stellen, ihren Standpunkt. Ihre Verantwortlichen haben in einer Sitzung ihres Internationalen Rats am 1. und 2. November 1969 in Düsseldorf entschieden, anlässlich ihres Kongresses von 1970 das Studium der hier aufgeführten Probleme zu vertiefen, Lösungen vorzuschlagen und diesen die weitestmögliche Verbreitung zu geben. Sie versichert erneut, dass sie, entgegen den Erklärungen ihrer steten Gegner, die Aufgabe hat, einer Gesellschaft zur Formierung zu helfen, die sich auf Vernunft, Wissenschaft und menschliches Gewissen gründet und deren Pole individuelle Freiheit und soziale Gerechtigkeit sind.

**Lieber in seichter Aufklärung schnaufen
als in trübem Tiefsinn ersaufen.**

Robert Mächler

**«Wozu», fragt Bürger Simpelschlaui,
«in Glaubensdingen Zank und Streit?
Ist Wahrheit doch, ich fühl's genau,
nichts andres als Erbaulichkeit!»**

Robert Mächler

Schlaglichter

**Der deutsche Bundesarbeitsminister
Walter Arend**

geht in die Geschichte ein. Er war der einzige, der den Eid «ohne Gott» schwor. Er begründete seine senkrechte Haltung in einem Schreiben an unsern Gesinnungsfreund Karl Küster, Bremen, wie folgt: «Ich habe bei meiner Eidesleistung vor dem deutschen Bundestag von dem im Grundgesetz vorgesehenen Recht Gebrauch gemacht, den Amtseid ohne religiöse Beteuerung zu leisten, da ich keiner Religionsgemeinschaft angehöre. So sehr ich respektiere, wenn jemand glaubt, einen Amtseid mit der religiösen Beteuerung leisten zu müssen, wollte ich mit meiner Haltung ein Zeichen dafür geben, dass es auch in unserem Staate möglich ist, sich diesem Lande ohne religiöse Beteuerung zu verpflichten.» Wirdanken unserem Gesinnungsfreund für diese Mitteilung und hoffen mit ihm, dass das Beispiel von Minister Arend Schule machen werde.

Alwin Hellmann

«Opus Dei» regiert Spanien

In Nr. 263 der Zürcher Tageszeitung «Die Tat» untersucht Fritz René Allemann, ein guter Kenner der iberischen und lateinamerikanischen Verhältnisse, das Wirken des katholischen Laienordens «Opus Dei» in Spanien. Er macht dabei über diesen 1928 von dem katholischen Priester Escriva de Balaguer gegründeten Orden recht bemerkenswerte Angaben. «Opus Dei» ist heute eine internationale Organisation, hat in allen Ländern mit ganz oder teilweise katholischer Bevölkerung Sektionen, seine Mitglieder stehen alle im Erwerbsleben oder sind in wichtigen staatlichen oder gesellschaftlichen Funktionen tätig. Ihre Zahl geht in die Zehntausende. Sie sind bereit, ihr Wirken in Beruf und Alltag «unter das Gesetz des Evangeliums» zu stellen, was bedeutet, dass sie gehorsame, im Laienstand verbleibende Diener der katholischen Kirche sind. In Spanien sind sie ungeachtet einiger «Rückversicherungen» in liberalen und linken Gruppen streng konservativ und faschistisch orientiert. Die Mehrheit von Francos Ministern sind Mitglieder des «Opus Dei», das im übrigen sich dort der Heranbildung kirchentreuer Wirtschafts- und Verwaltungskader widmet und dafür eine eigene Universität,

eine Managerschule und mehrere als sehr gut geltende Fachschulen unterhält. Sehr viele der allein in Spanien lebenden 20 000 «Opus-Dei»-Mitglieder sitzen in wichtigen Schlüsselpositionen der Wirtschaft und der Verwaltung, so dass dort der Orden eine Art Staat im Staat, eine gesellschaftliche Macht darstellt, vergleichbar jener, welche die Jesuiten im Feudalzeitalter innehatten, und die in Spanien zur Unterstützung des klerikofaschistischen Regimes wirksam ist. wg.

Nachahmenswert

Die Landessynode der evangelischen Kirche Westfalens hat nunmehr durch Beschluss den Taufaufschub zugelassen. Darnach können Eltern die Taufe ihrer Kinder so lange hinausschieben, bis diese selbst reif genug sind, um zu entscheiden, ob sie einer Religionsgemeinschaft angehören wollen oder nicht. Sie werden nicht mehr als Säuglinge ohne ihr Wollen und Wissen in eine Kirche hineingetauft. Ein nachahmenswerter Fortschritt, ein Stück den Kirchen abgerungene Toleranz und des Respekts vor der Entscheidungsfreiheit des Menschen in Gewissensfragen, ein gutes Beispiel, auf dessen Nachahmung wir in der Schweiz vermutlich noch lange warten dürfen. wg.

Totentafel

Am 20. Oktober 1969 fand im Krematorium in Zürich die Trauerfeier statt für unser Mitglied

Frau Emma Zumbach-Rüttimann.

Sie wurde am 29. Juli 1903 in Zweidlen/Kanton Zürich geboren und ist am 15. Oktober 1969 daselbst im 67. Altersjahr einer heimtückischen Krankheit nach wenigen Wochen Leidenszeit erlegen. Vor der Zeit musste sie das schöne Heim im Wiesengrund verlassen, wo ihre unermüdlichen, tätigen Hände nunmehr schmerzlich vermisst werden. Arbeit und Tätigkeit waren ihr Lebenselement, frei und offen ihr Charakter. Alle, die Frau Zumbach gekannt haben oder ihr im Leben begegnet sind, werden sie in gutem Gedenken bewahren.

Gesinnungsfreund Pasquin würdigte das Sein und Wirken der Verstorbenen in ihrem Lebenskreis, einem Kreis, der in allen seinen Gliedern unserer Gesinnung so treu verbunden ist. Der Trauerfamilie kondolieren wir herzlich zu dem herben Verlust. Ortsgruppe Zürich